

Wie Synodalität gelebt wird

ein Beitrag der Verbände
im Erzbistum Köln zur
Weltbischofssynode 2021-2023



Vorwort

Unter dem Titel „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ hat Papst Franziskus die ganze Kirche zu einem gemeinsamen Weg eingeladen. Es geht dabei nicht einfach darum, eine kommende Bischofssynode vorzubereiten, sondern um eine gemeinsame Suche danach, wie eine synodale Kirche Wirklichkeit werden kann. Die ganze Kirche ist aufgefordert, nach Antworten auf die grundlegende Frage zu finden: „Wie gestaltet man heute, auf den verschiedenen Ebenen (von der lokalen zur universalen) jenes ‚gemeinsam Gehen‘, das es der Kirche erlaubt, entsprechend der ihr anvertrauten Sendung das Evangelium zu verkünden.“

Als Verbände im Erzbistum Köln sind wir Teil der Kirche und damit aufgerufen unseren Beitrag zur Welsynode zu leisten. Wir als Verbände erkennen in unserer Arbeit geeignete und fruchtbare Antworten auf die Herausforderungen, denen sich die Kirche weltweit stellen muss:

- Wie können wir Prozesse gestalten, an denen alle teilnehmen können und niemand ausgeschlossen wird?
- Wie können wir gemeinsam Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen?
- Wie kann eine Kirche verfasst sein, in der Macht nicht missbraucht wird?
- Wie können wir die Vielfalt der Charismen aller Gläubigen anerkennen, wertschätzen und nutzen?

Wir freuen uns, unsere Erfahrungen als synodale Kirche zu teilen und damit auch andere Gruppen der Kirche zu ermutigen, sich ebenso auf den Weg zu machen.

Verbände im Erzbistum Köln

Das Engagement zahlreicher Menschen im Erzbistum Köln ist geprägt von der Zugehörigkeit zu einem Verband. Im Jahr 2021 haben die 39 katholischen Verbände im Erzbistum fast 175.000 Mitglieder.

Alle Verbände sind Kirche. Insbesondere die großen Verbände versammeln viele Christ*innen und richten sich an breite Bevölkerungsschichten und ermöglichen so Menschen mit sehr unterschiedlichen Motiven und Lebenswirklichkeiten eine Anbindung an die Kirche. Sie sind in den meisten Seelsorgebereichen mit lokalen Gruppen vertreten und gehören zum Alltag der Pfarreien.

Die katholischen Verbände organisieren sich wie auch die kirchlichen Strukturen, von Gruppen auf Orts und Gemeindeebene, über die Diözesan- und Bundesebene bis zur Verbänden auf Ebene der Weltkirche. Viele Aktivitäten in den Kirchengemeinden und auf den Ebenen der Stadt- und Kreisdekanate sowie der Diözesanebene werden von den Themen und Aktionen der Verbände geprägt. Mit ihren Aktivitäten erreichen die Verbände jedoch nicht nur ihre Mitglieder, sondern darüber hinaus auch andere Teile der Bevölkerung. Es ist davon auszugehen, dass durch ihre vielfältigen und niedrigschwelligen Angebote viel mehr Menschen als Mitglieder erreicht werden. Somit haben die Verbände im Jahr 2021 zusätzlich zu ihren Mitgliedern noch einmal gut 350.000¹ Menschen mit der Kirche in unterschiedlicher Intensität in Verbindung gebracht.

Katholische Verbände sind in der Regel als Vereine oder Zusammenschlüsse organisiert. Sie haben eine Satzung, die Ziele, Aufgabenstellungen und Strukturen abbildet und über demokratische Verfahren absichert. Verbände sind kirchenrechtlich als Vereine (Can.299 CIC) oder als

¹ Die Zahlen sind Ergebnis einer Erhebung der Verbände im Erzbistum Köln im Rahmen diözesanen Zukunftsprozesses „Pastoraler Zukunftsweg“.

Gemeinschaften (Can.215 CIC) durch den Erzbischof von Köln anerkannt. Vor diesem gemeinsamen organisatorischen Hintergrund ist die Landschaft der Verbände im Erzbistum vielfältig. Sie unterscheiden sich insbesondere in den Zielgruppen, die in den verschiedensten Interessen und Lebenswirklichkeiten angesprochen werden. Aufgrund ihres Apostolates sind katholische Verbände kirchlich anerkannt; aufgrund ihres Gemeinwohlanliegens sind sie staatlicherseits anerkannt. Die katholischen Verbände im Erzbistum Köln sind in der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände organisiert.

Selbstverständnis und Ansätze der Verbände zur Teilnahme aller

Die Sendung der Kirche in die Welt ist eine von Christus aufgetragene Aufgabe, die an alle Gläubigen gerichtet ist. Die Welt menschlicher zu gestalten, ist ein eigenständiger und unersetzlicher Beitrag, der insbesondere eine besondere Berufung der Lai*innen ist: Ihr Tun legt in der Kirche und insbesondere in der Welt „offen für Christus Zeugnis ab und dient dem Heil der Menschen“ (Apostolicam actuositatem 2). Diesem „Apostolat“ sind die katholischen Verbände verpflichtet.

Auf der Grundlage des Evangeliums und aufgrund sozialer Erfahrungen, besonderer beruflicher Kompetenzen, spezifischer Lebenserfahrungen oder der Katholischen Soziallehre verbinden sich Christ*innen, um sich gemeinsam in unterschiedlichen gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhängen zu engagieren.

Aufgrund ihrer gesellschaftlichen Erfahrungen schließen Christ*innen sich in Verbänden zusammen, um gemeinsam ihre Ziele und Interessen zu formulieren und zu verfolgen. Die Verbandsmitglieder reagieren kontinuierlich kritisch und wachsam auf die gesellschaftlichen Bedingungen. Von dorthier bestimmen sie ihre jeweils spezifischen verbandlichen Ziele, wie z.B. die Gestaltung der Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen, von Familien, von Frauen oder Männern oder die Belange von gesellschaftlichen Gruppen wie Handwerkern, Arbeitern, Unternehmern, Lehrenden.

Die Verbände sind Interessenvertretung und Sprachrohr dieser Gruppen in der „Welt“ (d.h. in der Gesellschaft und in der Politik) und auch „in der Kirche“ (vgl. Apostolicam actuositatem 2). Dadurch erreichen die katholischen Verbände einerseits Zielgruppen (Personen, Institutionen, Einrichtungen), die sonst von der Kirche nicht angesprochen werden und die nicht explizit mit der Kirche verbunden sind. Andererseits tragen sie die Anliegen dieser Zielgruppen in die Kirche hinein. Die verbandlichen Ziele haben jeweils einen konkreten Anhalt (Gründerpersonen, Gebetsgemeinschaften), werden jedoch aufgrund der Erfahrung der Verbandsmitglieder auf die jeweilige gesellschaftliche Situation hin verändert und konkretisiert.

Die Orientierung an Zielgruppen ist verbunden mit der Orientierung an der Lebenswirklichkeit der Zielgruppe: Ihr Alltag, ihr Ort, ihr Subjekt-sein, ihre Situationsanalyse, ihre Teilhabe und ihre Mitbestimmung bei der Situationsveränderung sind im Sinne Jesu als „Zeichen der Zeit“, (vgl. Gaudium et spes 4) maßgeblich für das verbandliche Handeln. Leitsätze des Handelns sind beispielsweise "Sehen - Urteilen - Handeln" (Joseph Cardinal Cardijn) oder "Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist" (Adolph Kolping).

Die Ausrichtung des verbandlichen Handelns an Zielgruppen, Lebenswelt und Sozialraum führt oft zur Feststellung, dass in den konkreten Belangen der Menschen sich grundlegende Themen wiederfinden, die mit den Wurzeln der Verbände verbunden sind z.B. Religiosität/Spiritualität, Bewahrung der Schöpfung, soziale Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Sexualität u.a.

Einerseits sind diese Themen gesellschaftlich begründet; andererseits sind sie schon immer Themen der Heiligen Schrift, der Kirche und der Christ*innen. Dadurch verbindet die Themen- oder Projektorientierung der Verbände gesellschaftliche Situation und kirchliche Tradition. Die Themen- und Projektorientierung stärkt die innerkirchliche Bedeutung der Heiligen Schrift, führt zu einer Aktualisierung der Frohen Botschaft und entwickelt das kirchliche Leben weiter.

Ausgehend von ihrem Selbstverständnis positionieren sich Verbände als eine Verbindungsstelle von Kirche und Gesellschaft. Durch ihre enge Beziehung zur und in die Gesellschaft hinein, erreichen die Verbände eine große und diverse Zielgruppe, die weit über die kirchlich gebundenen Menschen hinausreicht. Die Verbände handeln aus einer christlichen Perspektive heraus in der Gesellschaft und erfüllen auf diese Weise ihren besonderen apostolischen Auftrag als Teil der Sendung der Kirche zu den Menschen. Durch die Verbände wird Kirche in ihrer ganzen Breite und Vielfalt sichtbar und für die Menschen konkret erfahrbar.

Umgekehrt haben die Verbände als Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft auch einen besonderen Blick für die Zeichen der Zeit. Ihre Mitglieder teilen die "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art" (GS 1) und machen diese zu ihren eigenen Anliegen und damit auch zu Anliegen ihres Verbandes. Aus dieser Perspektive heraus erschließen die Verbände die Bedeutung des Evangeliums für die aktuelle Zeit. Sie helfen der Kirche, die frohe Botschaft immer besser zu verstehen und sie mutig in Tat und Wort zu verkünden.

Verbände übernehmen so eine doppelte Vermittlerfunktion zwischen Kirche und Gesellschaft. Wie eine durchlässige Membran sorgen sie dafür, dass Kirche niemals den Kontakt zu den Menschen außerhalb ihrer selbst verliert und umgekehrt die Menschen der befreienden Botschaft Jesus Christi begegnen können und ein Weg zur Kirche für sie offen ist.

Gemeinsame Entscheidung und geteilte Verantwortung

Für Verbandsmitglieder und ihrer Verbände sind Selbstorganisation, Subsidiarität und Mitbestimmung selbstverständlich. Anliegen und Nöte, Bedürfnisse und Sehnsüchte, die Begabungen und Kompetenzen der Verbandsmitglieder bestimmen das gemeinsame Handeln.

Die Verbände bieten ihren Mitgliedern die Räume, damit sie gemeinsam ihre Vorhaben formulieren, ihre Fähigkeiten entfalten und ihre Vorhaben umsetzen können. Die Struktur der Verbände fördert diese Selbstorganisation und damit auch das Vertrauen.

Verbände fördern und benötigen die Partizipation ihrer Mitglieder und Beteiligten; denn durch die Partizipation und Mitbestimmung entsteht erst das Verband-sein in seinen Aufgaben und in seinen Tätigkeiten. Grundprinzip ist hierbei, dass die unterste Verbandsebene eigenständig plant und handelt. Die übergeordneten Verbandsebenen unterstützen sie nach Bedarf dabei und bündeln Anliegen und Themen nach Auftrag der Verbandsmitglieder.

Machtmissbrauch verhindern

Die Orientierungen verbandlicher Arbeit und die Anliegen ‚Selbstorganisation‘ und ‚Mitbestimmung‘ geben vor, dass die Betroffenen - entweder die Verbandsmitglieder selbst oder die Personen, für die sich ein Verband einsetzt - die Träger*innen von Veränderungen, Entscheidungen und Handeln sind.

Daher sind Verbände an den Mitgliedern orientiert:

- Jedes Mitglied kann Anliegen, Themen oder Aktivitäten vorschlagen.
- Jedes Mitglied kann Verantwortung im Verband übernehmen.
- Alle Mitglieder entscheiden gemeinsam über Ausrichtung, Themen und Angebote des Verbandes.
- Alle Mitglieder wählen Delegierte, die ihre Anliegen in höheren Verbandsebenen zur Geltung bringen.

Diese gesellschaftlich vorgegebene Vorgehensweise (Bottom-up-Prinzip) erweist sich auch innerkirchlich als inspirierend:

- Sie erinnert an die allen Menschen geschenkte Gottebenbildlichkeit und an die gemeinsame Gotteskindschaft aller. Sie ermuntert alle Engagierten in Gesellschaft und in Kirche zur Selbstorganisation und Mitbestimmung (s.o.).
- Sie lässt 1) verbandlich aktive Personen lernen und gibt 2) der Gesellschaft zu erkennen, wie effektiv, zielführend und bedeutsam Demokratie ist und dass Demokratie gelingt.
- Sie bringt Themen in die gesellschaftliche und in die kirchliche Öffentlichkeit, die sonst nicht oder nicht so schnell wahrgenommen worden wären und/oder wenig Gehör gefunden hätten.

Die verbandliche Vorgehensweise ist innerkirchlich ein vorbildliches Modell für kirchliches Handeln. Diese Vorgehensweise ist durch die Verbandssatzung und im Grundsatz durch das Vereinsrecht festgeschrieben.

Selbstorganisation und Mitbestimmung haben im Verband Konsequenzen für das Verständnis von Leitung:

- Für eine Leitungsaufgabe werden Mitglieder gewählt und/oder auf Zeit für ein Amt beauftragt.
- Leitung bedeutet, Verantwortung im Verband zu übernehmen.
- Jede leitende Person muss für getroffene Entscheidung vor der Verbandsversammlung (auf verschiedenen Ebenen) Rechenschaft ablegen.
- Leitung wird niemals von einer Person alleine ausgeübt, sondern immer in Gemeinschaft.

Dieses Leitungsverständnis kann mittels der Verbände und über die Verbände hinaus innerkirchlich inspirierend wirken.

Die Aufgabe der Geistlichen Leitungen

Eine Möglichkeit, dem Dienst und der Sendung durch den menschenfreundlichen Gott Ausdruck zu verleihen, besteht in einer Tätigkeit als ehren- und hauptamtliche Geistliche Verbandsleitung. Die Bezeichnung des Wahlamtes variiert in den jeweiligen Verbänden folgendermaßen: Geistliche*r Verbandsleiter*in (KAB), Geistliche Begleiterin (kfd), Geistliche Beirätin (KDFB) und Geistliche*r Leiter*in (Kolping). Das Amt übernehmen in den verschiedenen Verbänden Kleriker, Theolog*innen

oder andere qualifizierte Engagierte. Wenn Sie als Gewählte Teil des Vorstands sind, übernehmen sie über eine Begleitung hinaus gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Vorstands die Verantwortung für das verbandliche Handeln in allen Bereichen.

Umgekehrt kümmern sich in allen Verbänden Amtsträger*innen und Mitglieder gemeinsam um das spirituelle Leben. Auf diese Weise arbeiten Kleriker und Lai*innen auf Augenhöhe zusammen und lernen voneinander.

Charismen und Berufungen fördern und nutzen

Verbände fördern und nutzen die Charismen und Berufungen ihrer Mitglieder.

Die Verbandsmitglieder feiern miteinander Liturgie in vielfältigen Formen, z.B. mit Gebeten, Andachten, Wallfahrten, Wortgottesdiensten oder der Eucharistie.

Gemeinsam handeln sie diakonisch, wenn sie sich konkret für ein gutes Leben für alle und im Besonderen für Notleidende und die Armen einsetzen.

Durch ihr Handeln und Sprechen verkündigen die Verbände das Evangelium und geben Zeugnis für die frohe Botschaft.

Sie bringen sich ein in die Gestaltung der Liturgie, unterstützen das diakonische Wirken und übernehmen in den verschiedenen Gremien der Pfarrei Verantwortung.

Dadurch bieten die Verbände in der Pfarrei als eine Gemeinschaft in Jesu wichtige Anknüpfungspunkte für viele Menschen an ihre Pfarrei. Entsprechend ihrem Selbstverständnis sind sie offen für Kirchnahe und Kirchenferne, Getaufte wie auch Ungetaufte. Über sie kommen Menschen mit Kirche in Kontakt, die auf anderen Wegen nicht erreicht werden können. Diese Menschen gestalten mit den Verbandsmitgliedern "ihren" Verband und damit auch Kirche vor Ort auf vielfältige Weise mit. Verbände sind Glaubensorte und Kirchorte zugleich und damit sichtbarer Teil der Kirche vor Ort.

Gemeinsam mit anderen Engagierten und anderen Gemeinschaften bilden die Verbände die sichtbare Kirche vor Ort. Weil in der Kirche Einheit in Vielfalt jenseits von Einheitlichkeit gedacht wird, haben die Verbände jeweils ein klares eigenes Profil und eine eigene Spiritualität. Entsprechend ihrem Selbstverständnis sind die Verbände Kirche auf besondere Weise, eigenständig, partizipativ und demokratisch organisiert. Die Mitglieder entscheiden gemeinsam über die Aufgaben, Ziele und Anliegen der Verbände.

- Die Mitglieder wählen aus ihren Reihen eine Leitung auf Zeit, die ihre Anliegen nach außen vertritt.
- Den Mitgliedern gegenüber legt die Leitung Rechenschaft für ihr Handeln ab.

Der Dienst der Verbände für die Kirche

Zusammenfassend erfüllen die Verbände in vielfacher Hinsicht für die Kirche einen besonderen Dienst. In den Verbänden wird Synodalität bereits gelebt.

Die Verbände sind Orte der Kirche, weil ihre Mitglieder gemeinsam ihren Glauben feiern, sich für das Reich Gottes einsetzen und von der frohen Botschaft, die sie erfüllt, Zeugnis geben. Kirche wird hier in all ihren Dimensionen verwirklicht.

Die Verbände sind für die Kirche Begegnungsorte, an denen alle teilnehmen können und niemand ausgeschlossen wird, weil Kirche hier durch konkrete Menschen und den persönlichen Kontakt ein konkretes Gesicht bekommt. Hier können Menschen ihre je eigenen Charismen und Fähigkeiten einbringen. Damit wird die Kirche in der Lebenswirklichkeit ihrer Mitglieder verankert. Auch Menschen, die den Kontakt mit der Kirche noch nicht hatten oder verloren haben, finden hier Anknüpfungspunkte.

Die Verbände sind für die Kirche Lernorte, weil hier ein synodales Miteinander bereits verwirklichte und gelebte Praxis ist. Dazu gehört zum Beispiel die fruchtbare Zusammenarbeit von Ehrenamt und Hauptamt, die Möglichkeiten zur echten Mitbestimmung auf allen Ebenen verbandlichen Handelns oder die Methoden zu demokratischer Gestaltung von Gremien, gleichberechtigte Leitung aller Geschlechter und der Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Entsprechende Konzepte und Methoden liegen vor und sind jahrelang praktisch erprobt. Verbände sind für Kirche bzw. für Christ*innen Lernort für gesellschaftliches und soziales Engagement. Leitung ist hier immer zeitlich begrenzt, von den Mitgliedern gewählt und kontrolliert.

Die Weltkirche braucht eine gleichberechtigte Beteiligung von Lai*innen, unabhängig von ihrem Geschlecht, mit Stimmrecht auf allen Ebenen. Das ist eine unabdingbare Voraussetzung für Synodalität und die Verhinderung von Machtmissbrauch.

Entsprechende Konzepte und Methoden liegen in den Verbänden vor und sind jahrelang praktisch erprobt. Ihre Strukturen könnten richtungsweisend für andere kirchliche Orte und Gremien sein bis zur geplanten Synode in Rom.

Für die Verbände im Erzbistum Köln:

- Das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände (AGKV)
- Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) Diözesanverband Köln
- Kolpingwerk Diözesanverband Köln
- Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften (BHDS) Diözesanverband Köln
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD) Diözesanverband Köln
- Katholische Arbeitnehmer Bewegung (KAB) Diözesanverband Köln
- Katholischer deutscher Frauenbund (KDFB) Diözesanverband Köln
- Gemeinschaft Katholischer Männer (GKM) im Erzbistum Köln
- Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) Diözesanverband Köln
- Vereinigung katholischer Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien und Gesamtschulen im Erzbistum Köln e.V. (VKRG)
- Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) im Erzbistum Köln
- DJK Sportverband Köln e.V.
- Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU) Diözesangruppe Köln



Wie Synodalität gelebt wird - ein Beitrag der Verbände im
Erzbistum Köln zur Weltbischofssynode 2021-2023

Satz und Layout: Samuel Stauß

Druck: Hausdruckerei Erzbistum Köln

Februar 2022